Vorwort: Der *Leitfaden zum Umgang mit Fällen von Sexismus, sexistischen und queerfeindlichen Grenzverletzungen und sexistischer Gewalt* (https://www.die-linke.de/partei/leitfaden/) dient der Partei die Linke als verbindliches Verfahren. Diese Checkliste soll als zusätzliche Unterstützung bei der Umsetzung des Leitfadens dienen. Der Text soll Sicherheit geben, vor allem, wenn gerade etwas Schlimmes passiert ist. Die Tipps basieren auf dem Wissen der systemischen Traumapädagogik – das heißt: dem Umgang mit Menschen, die durch schlimme Erlebnisse verletzt wurden. Geschrieben von Oliver Antpöhler-Zwiernik.

-professionelle solidarische Haltung-

Diese drei Wörter beschreiben, wie wir Linke miteinander umgehen wollen. Wir wollen verstärkt darauf achten, dass es allen Menschen in unserem Kreis gut geht. Wir wollen *aware* sein. Wichtiger Hinweis an dieser Stelle: Ein Versprechen, dass Menschen in einer Gruppe ein Safe Space bilden, ist nicht richtig. Alle Menschen können Fehler machen. Wir stehen dafür ein, dass Menschen sich bei uns sicherer fühlen als in anderen Gruppen, deswegen bilden wir ein Safer Space.

1. Trauma – was bin ich?

Menschen machen schlechte oder sogar schlimme Erfahrungen, diese sind kleine oder größere Trauma. Manchmal hinterlassen diese Erfahrungen bleibende Spuren, das nennt man dann Traumafolgestörungen (oder Posttraumatische Belastungsstörung PTBS). Ein Trauma kann zum Beispiel durch Mobbing in der Schule, Erfahrungen mit Gewalt oder Vernachlässigung in der Erziehung entstehen. Jeder Mensch geht anders damit um. Manche sind belastbarer als andere, diese individuelle Widerstandsfähigkeit wird Resilienz genannt. Sie ist ausschlaggebend dafür, ob ein Trauma zu einer Tramafolgestörung wird. Wichtig dabei ist, dass Menschen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen ihr Trauma verschieden persönlich bewerten. Es herrscht also ein Relativierungsverbot im Umgang mit traumatisierten Menschen.

💡 **Resilienzprinzip***: Resilienz stärkende Methoden oder Unterstützungen sind essenziell für die Aufarbeitung und den mentalen Schutz aller Menschen. Dies zu verinnerlichen, birgt die Erkenntnis, dass präventiv schöne Momente in der Gruppe aktive Awareness-Arbeit für alle bedeutet.*

2. Trauma – hier bin ich!

Oft engagieren sich Menschen in achtsamen Umgang mit Betroffenen, weil sie selbst schon schlechte Erfahrungen gemacht haben. Das ist okay. Wichtig dabei anzumerken ist, dass die Probleme anderer zu lösen nicht die eigene Aufarbeitung ersetzt. Zusätzlich kann diese Arbeit sehr belastend oder sogar retraumatisierend sein, wenn man sich zu stark in die Gefühle anderer hineinversetzt.

💡 **Rettungsleinenprinzip:** *Wer hilft, braucht auch Pausen oder Rückzug– ohne sich rechtfertigen zu müssen.*

3. Eskalation – wie konnte ich das nicht kommen sehen?

In Konflikten geraten Menschen oft in bestimmte Rollen des Drama-Dreiecks: Täter*in, Opfer und Retter*in (https://traumaheilung.de/dramadreieck/). Diese Rollen können wechseln, und alle Beteiligten haben meist gute Absichten. Trotzdem kann die angebotene Hilfe auch dazu beitragen, dass eine Situation schlimmer wird. Zum Beispiel kann eine Person, die unbedingt helfen will, das Problem verschärfen, statt es zu lösen, indem er oder sie andere übergeht oder besonders herzlos mit den Beschuldigten umgeht. Das passiert häufig Beteiligten in der Rolle der Retter*in, die ebenso zu einer Verschärfung der Situation und auch zu einer Anspruchshaltung für Anerkennung führen kann. Wenn eine Tat als Beispiel für gesellschaftliche politische Probleme gehalten wird, rückt die eigentliche betroffene Person in eine nachrangigere Rolle.

💡 **Metaebenenprinzip:** *Man sollte immer wieder einen Schritt zurückgehen und sich fragen: Was passiert hier eigentlich gerade wirklich? Wie können wir Eskalationen vermeiden? Geht es noch um die betroffene Person?*

4. Verstehen lernen!

In Gruppen treffen viele verschiedene Menschen aufeinander, die unterschiedliche Lebenserfahrungen, z. B. durch Alter, Herkunft, Erziehung oder Bildung haben. Manche kennen sich mit diskriminierungsfreier Sprache gut aus, andere nicht. Innerhalb unserer Räume sollte also eine gewisse Toleranz für Fehler herrschen. Dies darf allerdings keine Ausrede dafür sein, nichts neues dazu lernen zu wollen. Alle Menschen haben ein Anrecht auf gewalt- und diskriminierungsfreie Sprache.

💡 **Jovialitätsprinzip:** *Versuche so mit anderen zu sprechen, dass deine Worte sie nicht verletzen können. Höre so zu, dass du dein Gegenüber positiv verstehen willst, auch wenn es unterschiedliche Fähigkeiten gibt.*

5. Handlungen begreifbar machen

Menschen handeln und dabei verletzen sie andere – manchmal absichtlich, oft aber weil es ihnen nicht anders möglich erscheint. Handlungen als „gut“ oder „böse“ einzustufen, bringt uns meistens nicht weiter. Als Alternative dazu kann das Modell der „Annahme des guten Grundes“ aus der Traumapädagogik dienen. Ein „guter“ Grund ist dabei vor allem ein nachvollziehbarer. Ein Beispiel dafür wäre, dass jemand Essen stiehlt, weil er oder sie Hunger hat. Der Grund war nachvollziehbar. Das heißt nicht, dass die Handlung okay ist – aber es hilft, besser zu verstehen, warum jemand etwas getan hat. In komplexen Handlungen und Situationen sollte diese Perspektive nicht außer Acht gelassen werden. Sie kann etwas Schlimmes begreifbar machen und das ist wichtig für den Aufarbeitungsprozess.

💡 **Erfassbarkeitsprinzip:** *Verstehen hilft beim Verarbeiten – aber es darf nie eine Ausrede sein oder zur Verharmlosung dienen. Fragen die sich immer wieder im Kopf drehen, sind sehr belastend und klassisch für Traumafolgestörungen.*

6. Annehmen und Abgeben

Wir als Partei haben Abläufe und Positionen geschaffen, Vorfälle professionell und solidarisch zu lösen. Im Umgang mit schwierigen Situationen ist es wichtig, dass die dafür geschulten Menschen eingebunden werden und die entsprechende Gremien Entscheidungen treffen. Leider passiert es immer wieder, dass durch einen Awareness-Vorfall weitere Awareness-Vorfälle ausgelöst werden. Das kann verschiede Ursachen haben. Ein Beispiel ist, wenn Menschen ungeschult helfen wollen, kann es zu Situationen kommen, die Betroffene als übergriffig wahrnehmen.

💡 **Vertrauensprinzip:** *Hab Vertrauen darauf, dass Menschen, die gewählt und geschult sind, ihre Aufgaben gewissenhaft übernehmen. Niemand trifft leichtfertige Entscheidungen.*

7. Objektivität – aber wie?

In schwierigen Situationen ist es wichtig, fair zu bleiben. Aber niemand ist vollkommen objektiv – alle haben ihre Gefühle und Erfahrungen. Trotzdem kann man sich an ein paar Regeln halten:

Die betroffene Person steht im Mittelpunkt. Ihr Schutz ist ohne Einschränkungen das Wichtigste.

Menschen, die verletzt wurden, verdienen Solidarität.

Auch die beschuldigte Person verdient einen fairen Umgang – damit sich Fehler nicht wiederholen.

Menschen sind mehr als ihre Fehler.

Perfekte Objektivität gibt es nicht in den Händen von Menschen.

Zum Schluss – an dich persönlich: Wenn du dich für Awareness einsetzt, brauchst du Mut. Du wirst vielleicht auch mal kritisiert. Das ist normal – und oft auch berechtigt, denn diese Arbeit ist schwierig und es gibt kaum Vorbilder, nach denen wir uns richten können. Aber sie ist wichtig und sie hilft sehr, dass es allen Menschen besser geht. Und du bist Teil davon.

Checkliste 1.0

In allen Handlungen ist auf die Achtung des Betroffenenschutz zu achten. Die Unschuldsvermutung bedeutet auch, dass angenommen wird, dass die betroffene Person die Wahrheit schildert. Bitte achte bei der Dokumentation auf Anonymitätsschutz.

Schritt 1. Umgang mit der betroffenen Person

- ☐ Ist die Person aus der akuten Gefahrenlage?
- ☐ Welche Schritte sind für den Betroffenenschutz direkt zu treffen?
- ☐ Gibt es weitere Personen, die betroffen sein können? Gibt es unmittelbare Gefahr zur Wiederholung?
- ☐ Beschreibung des Vorfalls von der betroffenen Person oder Zeug*innen (anfertigen Gedächtnisprotokoll)
- ☐ Plausibilität (Vorsicht, hier geht es nur darum, ob etwas klar und objektiv ausgeschlossen werden kann, keine Einschätzungen)
- ☐ Welche Gliederungen/Strukturen müssen eingebunden werden? (siehe Leitfaden)
- ☐ Meldung an die Vertrauensgruppe notwendig/verpflichtend?
- ☐ Wünsche/Forderungen der betroffenen Person sammeln
- ☐ Expert*innen einbeziehen (siehe Leitfaden)
- ☐ Terminierung (weiterer) Gespräche mit der betroffenen Person

Schritt 1. Umgang mit der beschuldigten Person

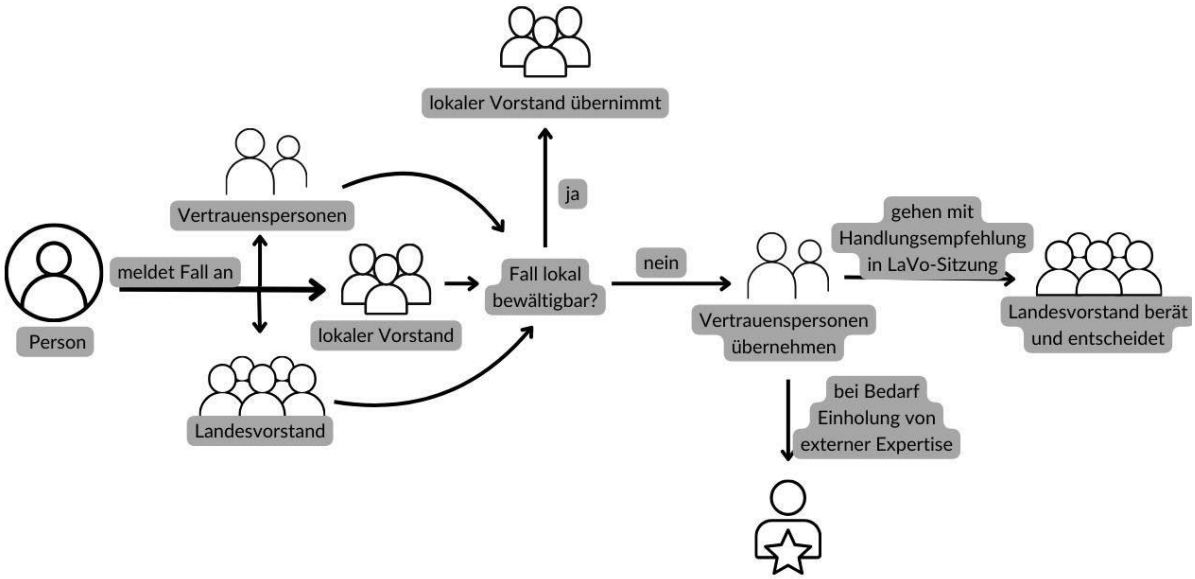
- ☐ Übermittlung der Schutzmaßnahmen für betroffenen Person (z.B.: Aufforderung Kontaktabbruch zur betroffenen Person)
- ☐ Gesprächsterminierung
- ☐ Sensibilisierung für die Situation
- ☐ Beschreibung des Vorfalls von der beschuldigten Person oder Zeug*innen (anfertigen Gedächtnisprotokoll)
- ☐ Plausibilität (Vorsicht, hier geht es nur darum, ob etwas klar und objektiv ausgeschlossen werden kann, keine Einschätzungen)
- ☐ Welche Gliederungen/Strukturen müssen eingebunden werden (siehe Leitfaden)
- ☐ Meldung an die Vertrauensgruppe notwendig?
- ☐ Expert*innen einbeziehen (siehe Leitfaden)
- ☐ Terminierung (weiterer) Gespräche mit der beschuldigen Person

Schritt 2. Konzeptionierung und Umsetzung

- ☐ funktioniert der Betroffenenschutz oder müssen weiteren Maßnahmen ergriffen werden?
- ☐ Erstellung eines Konzepts für die weiteren Schritte (siehe Leitfaden), Absprache mit betroffener Person:
- ☐ Welche Forderungen/Wünsche der betroffenen Person sollen umgesetzt werden (Angemessenheit)?
- ☐ Ist ein Resozialisierungsweg für den Beschuldigten gangbar?
- ☐ Welche Konsequenzen müssen eingefordert werden?
- ☐ Welche Verantwortlichkeiten gibt es?
- ☐ Was sind die Empfehlungen des Expert*innen-Teams?
- ☐ Müssen weitere Ebenen eingebunden werden?
- ☐ Gibt es safer Places für die betroffene Person?
- ☐ Gibt es Bezugspersonen für die beschuldigte Person?
- ☐ Kann das Konzept beginnen?
- ☐ Kann die Vertrauensgruppe oder eine Gruppe die Umsetzung des Konzepts kontrollieren und evaluieren?
- ☐ Kam es zu weiteren Vorfällen?
- ☐ Liegt ein strukturelles Problem der Partei/Gruppe vor?

Schritt 3. Evaluierung der Umsetzung

- ☐ Kontrolle der Umsetzung des Konzepts
- ☐ Muss Schritt 2 wiederholt werden?
- ☐ Ist eine Aufarbeitung der betroffenen Person möglich?
- ☐ Ist eine Resozialisierung der beschuldigten Person möglich?
- ☐ Was war Gut? Was war schlecht?
- ☐ Welche präventiven Maßnahmen für die Zukunft?


lokaler Vorstand übernimmt
ja
Vertrauenspersonen
meldet Fall an
Person
lokaler Vorstand
Fall lokal bewältigbar?
nein
Vertrauenspersonen übernehmen
gehen mit Handlungsempfehlung in LaVo-Sitzung
Landesvorstand berät und entscheidet
Landesvorstand
bei Bedarf Einholung von externer Expertise